

MARIATROST

„Eine architektonische Großtat“, schreibt Emerich Schaffran in der 1948 erschienenen Kunstgeschichte Österreichs, „ist die 1724 beendete Erbauung der Kirche Mariatrost bei Graz. Klug in die Landschaft gepaßt, erhebt sich diese Kreuzkuppelkirche römischer Prägung, doch bodenständiger Umgestaltung auf ihrem Hügel und wird zum bedeutendsten Kirchenbau des Hochbarocks im östlichen Öster-

reich.“ Ein großes, ein treffendes Wort. Wie sich das schimmernde Weiß der wohlgegliederten Fassade aus den Zacken der grünen Fichten hebt (Abbildung 78), wirkt auf den Wallfahrer, der sie aus der Ferne

besieht, wie eine liebliche Vision. Wie der imposante Bau formschön und folgerichtig mit bestproportionierten Maßen sich in die Geschosse der Schauseite, der Türme und Flankenbauten tektonisch zerlegt und optisch wie-



Abb. 78. Blick vom Westen

bestätigung des alten theologischen Lehrsatzes, daß sich Natur und Übernatur harmonisch ergänzen. Das 1724 gilt nur von der Vollendung des Rohbaues.

Verwunderlich ist im eben zitierten Buche die Feststellung: „Der Meister ist leider unbekannt geblieben.“ Geahnt hat ihn schon 1933 Dehio: „Als Vorstufe der Grazer Barmherzigenkirche und der Reiner Stiftskirche an der Spitze einer lokalen Entwicklung.“ Entdeckt und publiziert aber hat ihn der allzu bescheidene Oberlehrer i. R. und emsige Heimatforscher Hans Rohrer in der Schriftenreihe „Das Joanneum“, sechster Band, im Jahre 1943. Die beiden hier äußerst erfolgreichen Freskomaler hat schon Zahn 1899 in seinen „Steirischen Miscellen“ namhaft gemacht. Ich darf, hier ist mir das Forscher- glück wieder einmal so richtig hold gewesen, beinahe lückenlos die Bildhauer mit archi-

der eint, wie die mächtige Kuppel (Abb. 79) sich kühn und sicher über die Buckel

der Seitenschiffe, die Wölbungen der

Querbalken-

kapellen empor-

schwingt, wie

der ganze Kom-

plex den Kirch-

hügel überzieht

und krönt, ent-

zückt den Kunst-

freund, der

wohlgefällig

nickend um ihn

herumschreitet.

Natur und Kunst

haben hier, wie

etwa in Melk

an der Donau,

eine beiderseits

befriedigende

Liaison ge-

schlossen, eine

sinnfällige Be-